(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandl., Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 222 | Sonnabend, den 21. September | 1901.

Der Zar in Frankreich.

Die von heftigem Nordsturme begleitete Meerfahrt der russischen Kaiseryacht „Standart" hatte bei dem Zarenpaar eine der Seekrankheit verzweifelt ähnliche Erscheinung hervorgerufen, von der auch Präsident Loubet, der den kaiserlichen Herrschaften auf einem Torpedojäger entgegengefahren war, nicht frei geblieben ist. In dem geschützten Hafen fuhr der „Standart" daher so langsam, daß die Landung mit 2½ stündiger Verspätung erfolgte; Kaiser und Kaiserin hatten sich dann soweit erholt, daß sie nach einer Rast von noch einer Stunde zu dem Galafrühstück erscheinen konnten, das ihnen in dem Gebäude der Handelskammer zu Dünkirchen gegeben wurde. Präsident Loubet hatte die Anwandlungen der Seekrankheit mit Anspannung äußerster Energie zu überwinden vermocht und spielte seine Rolle als Repräsentant Frankreichs vor dem Zarenpaar mit außerordentlicher Würde und Grazie. — Von der Stadt Dünkirchen, die zu Ehren des hohen Besuches ein glänzendes Festkleid angelegt hatte, hat der Zar garnichts gesehen. Er bestieg bekanntlich mit der Kaiserin, dem Präsidenten Loubet und dem beiderseitigen Gefolge unmittelbar vor dem Portal der Handelskammer den Separatzug, der ihn gegen 8½, also auch wieder mit einer anständigen Verspätung, nach Compiégne brachte, das einem Heerlager glich. Nichts wie Soldaten und Polizisten. Die Bevölkerung und die zugeströmten Fremden sahen von dem Einzuge des Kaiserpaares garnichts. Der Bürgermeister von Compiégne begrüßte am Stadtthor ehrfurchtsvoll das Kaiserpaar und überreichte der Kaiserin einen Strauß Heidekraut in schwerer silberner Vase, indem er erwähnte, daß das Haidekraut die Lieblingsblume der hohen Frau sei. Der Bürgermeister, ein erklärter Burenfreund, hätte gern in seiner Ansprache eine Anspielung auf den Transvaalkrieg und das Haager Schiedsgericht gemacht. Das war ihm aber regierungsseitig verboten worden, worüber weite Kreise Frankreichs mit Recht umgehalten sind. Im Compiégner Schlosse empfingen die Damen des Präsidenten Loubet und die Minister Waldeck-Rousseau und Delcassé das Zaarenpaar. — Am nächsten Tage in aller Frühe ging es zu den Manövern nach Rheims.

Das Wetter war etwas freundlicher geworden, so daß die Fahrt nach Rheims und in das Manövergelände sich recht prächtig gestaltete und namentlich dem Präsidenten Loubet Gelegenheit bot, seine Repräsentationskünste vor einem größeren Publikum glänzen zu lassen. Nach 1½ stündiger Eisenbahnfahrt gelangten die hohen Herrschaften zu dem unweit Rheims eigens zu diesem Behufe errichteten Bahnhof Fresnois. Als der Zug hielt, geleitete Präsident Loubet die Kaiserin nach dem Ehrenpavillon, in dem eine Ehrendame die hohe Frau erwartete, um mit ihr die Fahrt in das Manövergelände anzutreten. Dann geleitete Präsident Loubet den Zaren zu einem Galawagen, in dem die beiden Staatsoberhäupter der Kaiserin folgten. Die Fahrt ging nach dem Fort Vitry-les-Rheims zur Besichtigung der Schlußübungen der großen Manöver. Da die Truppen des Ostdepartements, die dem Zaren vorgeführt wurden, die der westlichen Departements bei weitem übertreffen, so erhielt der Zar einen recht günstigen Eindruck von den Manövern, die vielleicht noch glänzender ausgefallen wären, wenn nicht der unaufhörliche Regen gerade wie bei uns das Gelände vollständig aufgeweicht hätte. Nach Abwickelung des militärischen Schauspiels begaben sich die Herrschaften nach Rheims, woselbst zunächst der alte ehrwürdige Dom in Augenschein genommen ward, in dem die französischen Könige gekrönt wurden: Schon mehrere Tage vorher waren alle Glöckner, welche die Kirchenglocken zu läuten hatten, photographirt worden, so daß es keinem Fremden möglich war, in die Glockenstuben zu dringen. Das Innere des Domes ist während der ganzen Woche Tag und Nacht von Schutzleuten und Geheimpolizisten bewacht worden, so daß das Gotteshaus Tage lang einer Festung ähnlicher sah als einer Kirche. An den Besuch der Kirche schloß sich das Paradediner, der Glanzpunkt der Zarenfeste. An dem Diner in Compiégne hatte das Kaiserpaar wegen zu großer Erschöpfung nicht theilgenommen, es zog sich vielmehr sofort nach seiner Ankunft in die ihnen zur Verfügung gestellten Privatgemächer zurück. Die Zarin war von der Seereise so mitgenommen, daß sie auch bei dem Dejeuner in Dünkirchen die Speisen kaum angerührt hatte.

Bei dem Frühstück im Fort Vitry-les-Rheims brachte Präsident Loubet folgenden Trinkspruch aus: „Ich bin glücklich, Euerer Majestät die Grüße und Dankesbezeugungen der französischen Armee zu übermitteln, welche Euerer Majestät für das ihr soeben bezeugte Interesse dankbar ist. Alle eines Herzens, sind Frankreich und die Vertretung Frankreichs bemüht, die Armee mit Allem zu versehen, was ihre Stärke auf den höchsten Punkt bringen kann. Die Armee ihrerseits legt ihre ganze Seele darein, in jedem Moment dem Rufe Frankreichs folgen zu können. Die Anwesenheit Euerer Majestät bei ihren Manövern bildet für sie zugleich eine sehr hohe Belohnung und die stärkste Ermuthigung. Die Führer wissen es, die Truppen empfinden es, und ich mache mich mit Freuden zu ihrem Dolmetscher, indem ich mein Glas zu Ehren Euerer Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin erhebe und es auf den Ruhm der russischen Armee leere, welche, wie Euere Majestät in Chalons sagten, mit der unsrigen durch ein tiefes Gefühl der Waffenbrüderschaft verbunden ist." — Hierauf spielte die Musik die russische Hymne.

Der Kaiser von Rußland antwortete wie folgt: „Die Manöver, welchen wir soeben beigewohnt haben, haben mir gestattet, persönlich den Grad der Vollkommenheit der glänzenden französischen Armee zu würdigen, welche mir das Herz erfreut als ein Gegenstand gerechten Stolzes für das befreundete Frankreich. Ich trinke auf die große französische Armee, auf ihren Ruhm und ihre Wohlfahrt. Ich betrachte sie gern als eine mächtige Stütze der Grundsätze der Billigkeit, auf denen die allgemeine Ordnung, der Friede und das Wohlergehen der Nationen beruhen." Nach diesem Trinkspruch wurde die Marseillaise gespielt.

Wie in Paris mit großer Bestimmtheit verlautet, wird das Zarenpaar der Hauptstadt im Laufe des heutigen Nachmittags nun doch noch einen kurzen Besuch machen. Die in Paris garnisonirenden Truppen sollen Befehl erhalten haben, die Bahnstrecke zwischen Compiégne und Paris zu besetzen. Dem Zar liegt augenscheinlich daran, allen Parteien in Frankreich, der Regierung, dem Heer, den Nationalisten, Entgegenkommen zu beweisen; er besucht den Nationalisten zu Liebe daher vielleicht auch noch Paris.

Trotz aller Wachsamkeit der Polizei war es notorischen Anarchisten gelungen, sich sowohl in Compiegne wie in Rheims einzustellen. An beiden Orten wurden Anarchisten noch nach der Ankunft des Zarenpaares verhaftet. Dank der außerordentlichen Sicherheitsmaßregeln darf jedoch jeder Anschlag auf den Zaren als ausgeschlossen betrachtet werden, selbst wenn sich noch Anarchisten in der Nähe des Zaren aufhalten sollten.

Die französischen Minister haben nur den Sanct Annen-Orden erhalten; der höchste russische Orden, der bei der Danziger Begegnung zweimal zur Vertheilung gelangte, ist vom Zaren in Frankreich nicht zurückgelassen worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. September 1901.

— Der Kaiser läßt alle in den Zeitungen der ganzen Welt abgedruckten Nachrufe über die Kaiserin Friedrich sammeln und für die kaiserliche Hofbücherei in einem Prachtband vereinigen.

— Die Gerüchte von einer Begegnung des Zaren mit dem Deutschen Kaiser in Spala sind ebenso unbegründet wie die über eine Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit dem Kaiser von Oesterreich ebendaselbst.

— Der Reichskanzler Graf Bülow, der gegenwärtig mit seiner Gemahlin und seiner Schwiegermutter zum Besuche bei seinem Neffen, dem Legationsrath Dr. Rücker-Jenisch auf dessen Besitzung in Kleinflottbeck zur Erholung weilt, kehrt bekanntlich erst gegen das Ende dieses Monats nach Berlin zurück. Graf Bülow ist auf dem genannten Gute geboren und hat daselbst auch als Schüler wiederholt seine Ferien verlebt. Darum kehrt er auch noch als Kanzler so gern dahin zurück.

— In der amerikanischen Kirche zu Berlin fand Donnerstag Mittag eine Trauerfeier für den Präsidenten Mac Kinley statt. Unter den Anwesenden befanden sich die zur Zeit in Berlin weilenden Minister, der amerikanische Botschafter und das Personal der Botschaft. Der Kaiser hatte den Grafen zu Solms-Barath mit seiner Vertretung betraut.

— Hurrah-Rufern liest die „Köln. Ztg." kräftig den Text: „Einige Haufen von besinnungslosen Zeitgenossen haben nicht darauf verzichten können, die Naturgeschichte des Deutschen unserer Zeit durch einen charakteristischen Zug zu bereichern. Sie haben den chinesischen Prinzen Tschun in Danzig mit Hurrah begrüßt, was dem also Empfangenen zur besonderen Ueberraschung gereicht haben wird. Seine Auffassung über europäisches Barbarenthum wird durch das Hurrah der Danziger Spießbürger nicht gelitten haben. Es ist in der That beschämend, wenn Deutsche ihren Knechtsinn soweit entwickelt haben oder aber wenn der Ulk sie derart in der Kehle kitzelt, daß sich ihnen beim Anblick irgend eines fremden Prinzen von selbst der Hals bläht und ihm das Hurrah entströmt, das damit seinen Werth in anderen Fällen verliert. Die schönen Zeiten der Metamorphosen, wo auf unzeitgemäßes Halsblähen die von Ovid besungene Strafe der Verwandlung in Frösche folgte, sind leider vorüber." — Die Hurrahrufe der Danziger waren ironisch gemeint, Prinz Tschun hat sie allerdings anders aufgefaßt.

— Die Berathungen mit den Sachverständigen der verschiedenen Berufszweige über die einzelnen Theile des Zolltarifentwurfs haben am heutigen Freitag im preußischen Handelsministeriums begonnen. Man hofft sie mit Schluß des Monats beendigen zu können.

— Zur Börsenreform. In der unter Vorsitz des Handelsministers Moeller abgehaltenen Besprechung von Vertretern der Bankwelt, der Rechtswissenschaft und der Parlamente kam es zunächst zu einer allgemeinen Erörterung der Frage der Börsenreform. Den Theilnehmern an der Conferenz wurde ein Fragebogen vorgelegt, der von verschiedenen Gesichtspunkten aus nochmals zu Aeußerungen über die Beschlüsse des Börsenausschusses anregt. In der Erörterung ergab sich, daß die verschiedenen Parteien über die Frage einer Reform des Börsengesetzes im Sinne der Beschlüsse des Börsenausschusses ziemlich übereinstimmen und daß auch die conservativen Mitglieder sich im Wesentlichen zu der Zweckmäßigkeit einer Reform bekennen. Auf der Grundlage des erwähnten Fragebogens wurden die Verhandlungen am gestrigen Donnerstag fortgesetzt.

— Der Reichstagsabgeordnete Wintermeyer, Mitglied der freisinnigen Volkspartei,

---

Ums liebe Geld.

Von Maximilian Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

49. Fortsetzung.

„War Eduard nicht eben bei Dir? Weshalb kam er nicht zu mir herauf? Brachte er Nachricht von Fritz?" stieß sie schnell und in einem Athem hervor.

Der Polizeileutnant hing Säbel und Mütze langsam an die Garderobe und trat dann bedächtigen Schrittes ins Wohnzimmer, ohne ein Wort zu reden.

„Weshalb antwortest Du mir nicht?" keuchte seine Frau, deren Antlitz im Licht der bereits angezündeten Gasglühlampen bis in die Lippen blaß erschien.

„Hm . . . es ist sehr schwer, . . ." entgegnete Stephan seufzend und tupfte sich mit dem Taschentuch über die Stirn, „wir hatten eigentlich vereinbart, Edu und ich, Ihr Frauen sollet vorläufig noch nichts von dem Vorgefallenen wissen. Aber schließlich, Gewißheit ist besser als Ungewißheit, und einmal mußt Du es doch erfahren. Fasse Dich und zeige Dich stark! Dein Bruder ist todt!"

Emma, diese arme, bedauernswerthe Frau, die in ihrer fünfjährigen Ehe schon so unendlich viel gelitten und erduldet hatte, war nicht mehr stark genug, um auch diesen harten Schlag noch standhaft und fest ertragen zu können. Mit einem Aufschrei stürzte sie ohnmächtig zu Boden, sich die bleiche Stirne beim Niederfallen an der Stuhlkante blutig schlagend. Der Polizeileutnant hob die schmächtige, zarte Leidensgestalt auf und trug sie aufs Sopha. Dann klingelte er das Hausmädchen herbei und sagte:

„Die gnädige Frau ist ohnmächtig geworden, Luise. Bringen Sie sie wieder zu sich und bleiben Sie dann einstweilen bei ihr. Sagen Sie ihr, sie solle von dem Vorgefallenen vorläufig nichts ihrer Mutter mittheilen. Ich hätte mit meinem Schwager sofort nach Hamburg gemußt!"

Darauf ging er eilends in sein Schlafzimmer und legte Civil an.

* * *

Die Hamburger Polizeidirektion hatte in ihrem Telegramm den Sachverhalt bezüglich des aus der Elbe gelandeten Leichnams leider nur zu richtig dargestellt. Wie Eduard und sein Schwager mit kaum zu verbergenden Schauern des Entsetzens ersehen mußten, waren die Gesichtszüge und die Hände des Verstorbenen durch die schon sehr weit vorgeschrittene Verwesung wirklich bereits bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Dennoch konnte in Eduard nach Besichtigung der vorgefundenen Kleidung und der Brieftasche kein Zweifel mehr obwalten, daß der unglückliche Todte in der That sein Bruder Fritz sei. Dort lag derselbe dunkelblaue Cheviotanzug mit schwarzem Seidenfutter, den der hoffnungsfrohe Amerikafahrer bei seiner Abreise von Berlin getragen, dort der hellgraue Havelock mit dem großen, goldgestickten Monogramm F. S., über das sich Ada noch auf dem Bahnhof gegen den jungen Schwager lustig gemacht hatte, weil sie solche „Zierrate" bei einem sonst so vernünftigen jungen Manne durchaus nicht in der Ordnung fände.

„Ich bin wirklich ganz schuldlos an diesem Pomp, schöne Schwägerin, denn der Schneider hat mir das Aushängeschild ganz ohne mein Wissen hineingeflickt, und ich wäre Ihnen von Herzen dankbar, wenn Sie den Mann in meinem Namen dafür exemplarisch zur Rechenschaft ziehen würden . . ." hatte Fritz noch mit kecker Laune auf die Neckerei Adas geantwortet . . . .

Dort lag vor Allem das Portefeuille mit den unverkennbar echten Legitimationspapieren, und überall in der Wäsche, in dem feinlinnenen Oberhemd, in dem Taschentuch, in den Strümpfen, überall blitzte das rothe Monogramm F. S.

Da konnte es wohl keinen Zweifel mehr geben. Der jammervolle Rest eines einst jugendfrischen, menlchlichen Körpers, der dort im Nebenzimmer mit einem schwarzen Tuch verhüllt lag, war der Leichnam Fritz Schultzes.

Und dennoch schien es, als sollten die Mysterien und Räthsel in dieser unseligen Affaire kein Ende nehmen. Während nämlich aus dem Portefeuille die sechs Hundertmarkscheine, die Fritz auf die Reise mitgenommen, aus der Beinkleidtasche die wohlgefüllte, von Emma gehäkelte Börse, aus der Weste die goldene Uhr nebst Kette, vom kleinen Finger des Verstorbenen ein prächtiger Brillantring, ein Erbstück des Hofschlächtermeisters, fehlte, und man daraus schließen zu können vermeinte, der Todte wäre einem Raubmord zum Opfer gefallen, ergab die gerichtsärztliche Obduction nachher auch nicht das geringste Indicium, das diesen Schluß bestätigt oder bekräftigt hätte. Gewiß, der Verwesungsprozeß war schon außerordentlich weit vorgeschritten . . . aber eine Zertrümmerung der Hirnschale durch einen wuchtigen Schlag, die Lädirung einer Rippe oder eines Brust- oder Schulterknochens durch einen wohlgezielten Messerstich hätte man noch ebenso gut feststellen können wie den etwa durch Einwirkung von Gift herbeigeführten Tod. Indessen nichts, nichts dergleichen wurde entdeckt oder gefunden. Es konnte auch nicht mit Sicherheit festgestellt werden, ob der Verstorbene den Tod durch Ertrinken erlitten hätte, oder ob er vielleicht erst nach eingetretenem Verscheiden in den Strom gebettet worden wäre. Der eine der obducirenden Aerzte sprach sich über die erstere Ansicht aus, während der andere mit aller Entschiedenheit die letztere vertrat; und die beiden Mediciner geriethen ob ihrer Meinungsverschiedenheit sogar hart aneinander.

Was war nun? War der bedauernswerthe Jüngling Mordbuben in die Hände gefallen, die ihn betäubt, ausgeraubt und dann ins Wasser

ist in Brunnen am Vierwaldstädter See in Folge eines Herzschlages im noch nicht vollendeten 42. Lebensjahre ganz plötzlich gestorben. Von Beruf war Wintermeyer Landwirth und war als solcher Vorsitzender des landwirthschaftlichen Vereins für Stadt- und Landkreis Wiesbaden. Die Stadt Wiesbaden hatte ihn auch in den Reichstag entsandt.

— Das Betriebsergebniß der preußischen Staatsbahnen im Monat August d. Js. ist folgendes: Aus dem Personenverkehr, der im August v. Js. eine Einnahme von 39 776 000 Mark gebracht hatte, sind im August d. J. 150 000 Mark weniger eingenommen. Diese Mindereinnahme findet ihre Erklärung einerseits in dem Wegfall der Mehreinnahmen, welche die Pariser Weltausstellung im Vorjahre brachte, andererseits in einschneidenden Tarifmaßregeln (allgemeine Herabsetzung des Militärtarifs, verlängerte Giltigkeitsdauer der Rückfahrkarten). Wenn man erwägt, daß trotz dieser Maßregeln der Personenverkehr in den bisherigen fünf Monaten des Etatsjahres gegenüber dem Vorjahr eine Mehreinnahme von 1 133 000 M. gebracht hat, so ist der Schluß nicht unberechtigt, daß der Reiseverkehr von der augenblicklichen wirthschaftlicher Stockung bisher nicht berührt wird. Dagegen hat der Güterverkehr in den letzten fünf Monaten eine Mindereinnahme von 9,1 Mill. gebracht.

— Eine Eisenbahntarif-Verbilligung dürfte vielleicht in Württemberg eingeführt werden. Die Landtagskommission beschloß einstimming, die Regierung um Herabsetzung des Personentarifs auf 2 Pfg. für das Kilometer 3. Klasse und 4 Pfg. für die 2. Klasse zu ersuchen.

— Der Generalstreik der Flaschenmacher Deutschlands ist zu Ungunsten der Arbeiter beendet. Letztere ersuchen um Wiedereinstellung.

— Gegen die Dresdener Presse war der Vorwurf erhoben worden, sie hätte nicht rechtzeitig ihre Stimme erhoben, als es mit der Dresdener Kreditbank bergab ging, vielmehr das Publikum geflissentlich bei guter und vertrauensvoller Stimmung erhalten, da die Handelsredakteure der großen Dresdener Blätter bestochen worden seien. Darob anfänglich großer Entrüstungssturm; jetzt aber erklären die betreffenden Organe einer Drahtmeldung der Berliner Morgenpost zufolge selbst, daß sie ihre Handelsredakteure hätten entlassen müssen, da diese sich bestechlich erwiesen hätten.

— Die Einführung der Prügelstrafe für Rohheitsdelicte wird angesichts der anarchistischen Schandthaten jetzt auch von der „Köln. Ztg." empfohlen. Gründe der Humanität wurden bisher stets gegen die Prügelstrafe geltend gemacht; dem gegenüber betont das nationalliberale Kölnische Blatt, daß gerade die Humanität den Schutz des Lebens erfordere, und daß dieser Schutz schließlich auch durch das Abschreckungsmittel der Prügelstrafe gewährleistet werden müsse. Wir müssen gestehen, daß wir uns nicht darüber aufregen könnten, wenn man anarchistischen Mordbuben wie Caserio, Luccheni, Bresci und wie jetzt wieder Czolgosz einige Bekanntschaft mit der Knute hätte angedeihen lassen, ehe man sie einem schnellen Tode überantwortete. Anarchisten der That gegenüber ist uns jedes Abschreckungsmittel recht.

Heer und Flotte.

— Der Erlaß betr. Kundgebung sozialdemokratischer Gesinnung in der Armee spielte in zwei Fällen, die vor dem Reichsmilitärgericht in Berlin verhandelt wurden, eine große Rolle. Angeklagt waren zwei Militärgefangene aus Köln. Der eine, Musketier Karle, hatte, anstatt seine Schularbeiten zu machen, auf seiner Schiefertafel wiederholt den Satz: „Es lebe die Anai, vive la Frasse, ‚mop la Prusse", der zweite Militärgefangene, Namens Schamberg 16 Mal die Worte: „Es leben die Sozialisten" aufgeschrieben. Beide hatten in der ersten Vernehmung angegeben, daß ihnen die Bedeutung der Worte als „Es lebe die Anarchie, vive la France, mort pour la Prusse," bezw. „Es leben die Sozialdemokraten" bekannt gewesen sei. Sch. hatte auch seine Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei eingestanden. Das Kriegsgericht verurtheilte Beide wegen Gehorsamsverweigerung zu je 3 Monaten Gefängniß. Das Oberkriegsgericht als Berufungsinstanz kam, da ein bloßes Verlesen des Erlasses sicherlich kein Befehl in Dienstsachen sein könne, zur Freisprechung. Der 2. Senat des Reichsmilitärgerichts schloß sich dem an. Erst wenn den Angeklagten ausdrücklich befohlen worden wäre, bei Verlesung der Kriegsartikel auf den Erlaß betr. Kundgebung sozialdemokratischer Gesinnung in der Armee zu achten und diese dann noch die aufreizenden Worte an die Tafel geschrieben hätten, so wäre eine Bestrafung am Platze gewesen. Dagegen sei die Frage offen, ob nicht durch die Nichtbefolgung des Befehls, die Schularbeiten zu machen, eine Bestrafung der Angeklagten wegen Ungehorsams angezeigt gewesen wäre.

— Ueber die Haltung der Truppen der einzelnen Nationen in Ostasien enthält ein Brief eines französischen Offiziers bemerkenswerthe Angaben, denen wir nach der „Tägl. Rdsch." Folgendes entnehmen: „Die Deutschen waren sehr gut organisiert, bei vorzüglicher Disziplin und kontrastierten gegen alle anderen Nationen; außerordentlich korrekt und stets hilfsbereit wurden sie von unseren Soldaten bewundert." — Hiernach stelle man den Inhalt der sogenannten „Hunnenbriefe" richtig.

— Für die österreichisch-ungarische Armee tritt nach Wiener Blättern im Oktober eine neue Exerzierordnung in Kraft. Ihr Hauptzweck ist die Mannschaften zu guten Schützen auszubilden. „Kein Massendrill, sondern individuelle Erziehung" soll die Grundidee des neuen Reglements sein.

Ausland.

China. Der Gouverneur von Shantung hat Londoner Drahtungen zufolge die Zurückziehung aller außerhalb der Grenze der Colonie Kiautschou befindlichen deutschen Truppen gefordert. Da es sich bei dieser Angabe nur um die deutschen Truppen in Shanghai handelt, die den Chinesen keineswegs, wohl aber den Engländern beschwerlich sind, so hat es mit der vorstehenden Londoner Meldung wohl wenig auf sich. Deutschland thut in China, was seine Interessen heischen und nicht mehr, aber auch nicht weniger, ungeachtet der Stimmung, die seine Maßnahme in England erwecken.

England und Transvaal. Der erste ernstlichere Zusammenstoß zwischen Buren und Engländern nach der Proclamation des Lord Kitchener hat mit einem Erfolge der Buren geendet, die eine Anzahl englische Soldaten, welche eine Farm zu zerstören versuchten, niederschossen oder gefangen nahmen. Das ist eine recht erfreuliche Antwort auf die Kitchener'sche Proclamation, und noch erfreulicher klingt die folgende Depesche Lord Kitchener's über glänzende Erfolge der Buren, die wir im Auszuge schon durch Extrablatt mitgetheilt haben:

London 19. September. Lord Kitchener berichtet aus Pretoria vom heutigen Tage: Drei Kompagnien berittener Infanterie mit drei Geschützen unter Major Gough, welche südlich von Utrecht rekognoszirten, gewahrten vom De Jagersdrift aus etwa 300 Buren, welche absattelten. Sie eilten sofort einem Höhenzuge zu, der die feindliche Stellung überhöhte. Die Burenbewegung erwies sich als eine Falle. Major Gough wurde plötzlich in der Front und in der rechten Flanke von einer beträchtlichen Burenabtheilung, die gedeckt stand, angegriffen. Die britischen Truppen wurden nach heftigem Gefechte überwältigt. Sie verloren die Geschütze, 2 Offiziere und 14 Mann waren todt, 5 Offiziere und 25 Mann verwundet, weitere 5 Offiziere und 150 Mann gefangen genommen. Major Gough und ein anderer Offizier entkamen unter dem Schutze der Nacht nach De Jagers Drift. Es heißt, die Buren waren 1000 Mann stark unter Botha. Ich bin im Begriff, General Littleton Verstärkungen zu schicken. — Ferner telegraphirt Kitchener: Wie General French berichtet, hat der Burenführer Smuts, um den ihn einschließenden Ring englischer Truppenabtheilungen zu durchbrechen, bei Elandsriverpoort westlich von Tarkastad eine Schwadron Lancers überfallen. Drei englische Offiziere und 20 Mann sind gefallen, ein Offizier und 30 Mann verwundet. Die Buren, die in Khakistoffe gekleidet waren, hatten schwere Verluste. (Das Letztere fügt Kitchener hinzu, um die schweren englischen Niederlagen zu bemänteln; glauben wird's ihm aber wohl Niemand.)

General Botha hat mit seinem bereits begonnenen Einfall in die englische Colonie Natal ungeheuren Schrecken über die ganze Einwohnerschaft gebracht. Der Gouverneur der Kolonie hat die sofortige Einstellung von Freiwilligen und die Mobilisirung der Kolonialarmee angeordnet, da Lord Kitchener außer Stande ist, von seinen Truppen ausreichende Streitkräfte in die bedrohte Kolonie zu entsenden. Allgemein verbreitet ist der Glaube, daß die Buren in Natal dieselben Erfolge erzielen werden, deren sie sich je in der Kapkolonie rühmen können. — Zweitau nd gefangene Buren befinden sich übrigens in Durban (Natal). Ein Theil davon soll nach Indien verschifft werden; über den Bestimmungsort der Uebrigen ist noch nichts verfügt.

Amerika. Ueber die Todesursache des Präsidenten Mac Kinley sind neuerdings ganz geheimnißvoll klingende Gerüchte in Umlauf. Ursprünglich sollte den Bewohnern Contons die Leiche gezeigt werden, man hatte davon jedoch Abstand genommen, da sie bereits stark verfallen war. Bezüglich des Gerüchts, ein Unbekannter hätte sich an die staatlichen Chemiker und Bakteriologen gewendet, um die Wundbrandgewebe der Leiche Mac Kinleys und die Pulverreste in Czolgosz' Revolver analysieren wird dem „B. T." jetzt aus Buffalo gemeldet, daß die Obduktion der Leiche unvollständig geblieben und noch einer gewissen Entdeckung, die man geheim halte, abgebrochen worden sei. Sollte etwa eine Unachtsamkeit der Aerzte vorliegen, vielleicht ein Schwamm der sonst dergleichen in der Wunde zurückgeblieben sein und den Tod herbeigeführt haben? Jedenfalls wird die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten nicht eher befriedigt werden, ehe nicht ein ganz authentischer Bericht über die Todesursache veröffentlicht worden ist. — Mittels Kinematograph waren von dem letzten Besuche Mac Kinleys in der Ausstellung Aufnahmen gemacht worden, die das Bild des Mörders Czolgoß sehr deutlich erkennen lassen und seine Annäherung an den Präsidenten anschaulich darstellen. Man sieht wie der Mörder die vor ihm stehenden Personen bei Seite schiebt und sich vordrängt, die finstere Entschlossenheit seiner Züge ist deutlich wahrnehmbar. Man hofft durch das Bild etwaige Complizen des Mörders auffindig machen zu können.

Aus der Provinz.

* **Schwetz**, 19. September. Ein spaßiger und wohl noch nie dagewesener „Jagdunfall" passirte gestern dem Besitzer Herrn D. aus Städt. Glugowko bei Ausübung der Jagd. Kaum hatte Herr D. seine beiden Hunde in die Weichselkämpe auf die Suche geschickt, als ein mächtiger Hase dem ruckig dastehenden und nichts ahnenden Jäger von hinten mit voller Kraft in die Kniekehlen sprang und den riesigen, seine 280 Pfund schweren Mann zu Falle brachte. Ehe der Jäger auf die Beine kam, war Meister Lampe bereits verschwunden. Kein Jägerlatein!

* **Rosenberg,** 18. September. Böse Folgen hatte für die unverehelichte Arbeiterin Tuletzki aus Gr. Plauth ein von ihr in Szene gesetzter schlechter Scherz. Am 15. August d. J. war sie in der Molkerei zu Plauth beschäftigt und neckte einen vorübergehenden jungen Arbeiter dadurch, daß sie ihn mit kaltem Wasser besprengte. Als sich der junge Mann auf dieselbe Weise revanchirte, ergriff sie einen Eimer mit kochendem Wasser und schüttete den Inhalt über den Arm des jungen Mannes aus. In Folge der Verbrühung war der Verletzte mehrere Wochen arbeitsunfähig. In der heutigen Schöffengerichtssitzung erhielt die T. 3 Wochen Gefängniß.

* **Jastrow,** 17. September. Gestern unternahmen die städtischen Körperschaften eine Forstreise in das Revier „Große Heide", um unter Führung des Forstpräses, Rathsherrn Saecker, die angelegten Kulturen und die für den kommenden Winter abzuholzenden Bestände in Augenschein zu nehmen. Die städtische Forst, welche der Stadt bei ihrer Privilegirung (1602) zum unbeschränkten Eigenthume geschenkt wurde, umfaßt etwa 14 000 Morgen. Der Forstschutz wird von 4 Förstern ausgeführt.

* **Elbing,** 19. September. Die Kaiserin ist aus dem Manövergelände mit Hofzug von Station Swaroschin (zwischen Dirschau und Pr.-Stargard) um 2.40 Uhr in Elbing eingetroffen. Nach kurzem Aufenthalt erfolgte die Weiterfahrt nach Cadinen.

* **Königsberg,** 19. September. Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen Freiherr von Richthofen veröffentlicht nachstehendes, ihm zugegangene Handschreiben des Kaisers: „Es war mir eine wahre Herzensfreude, daß mich die Manöver in diesem Jubeljahre des preußischen Königthums in meine getreue Provinz Ostpreußen geführt haben. Der herzliche, patriotische Empfang, der mir und der Kaiserin und Königin meiner Gemahlin von Seiten der Provinz wie von meiner Haupt- und Residenzstadt Königsberg bereitet worden ist, hat uns überaus wohlthuend berührt. Ich darf darin den beredten Ausdruck jener bewährten Treue erblicken, mit der die Provinz allezeit zu meinem Hause gestanden hat, und nehme gern Veranlassung, hierfür unseren warm empfundenen Dank auszusprechen. Indem ich Sie beauftrage, dies zur Kenntniß der Provinz zu bringen, füge ich zugleich den Ausdruck meiner lebhaften Genugthuung und dankenden Anerkennung hinzu für die vortreffliche Aufnahme, welche die Truppen trotz der gesteigerten Einquartirungslast in allen Kreisen und Ortschaften gefunden haben. Danzig, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 19. September 1901. Wilhelm R."

* **Schneidemühl,** 19. September. Wegen Zweikampfs standen der Rittergutsbesitzer Alexander von Hartmann und der frühere Gerichts-Assessor, jetzige Rechtsanwalt Karl Bandlow aus Schmiegel vor der heutigen Strafkammer. Die beiden Angeklagten standen sich bekanntlich am 25. Juni d. Js. in der Nähe von Deutsch-Krone in einem Pistolen-Duell gegenüber, bei dem Bandlow durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt wurde. Die Angeklagten wurden zu je vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Posen,** 19. September. Die Strafkammer verurtheilte den Redakteur vom „Wielkopolanin", Sczmyt, wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten Festung. — Stadtrath Annuß ist heute früh gestorben. Er legte im März d. J. sein Amt als unbesoldetes Magistratsmitglied wegen hohen Alters nieder und war das älteste Mitglied des Magistrats. Nicht weniger als 46 Jahre hat er im städtischen Ehrendienste gestanden, zuerst bis 1866 als Stadtverordneter, seitdem als Magistratsmitglied.

Die Kaisermanöver,

die Tags vorher infolge Ungunst der Witterung auf Befehl des obersten Kriegsherrn unterbrochen worden waren, wurden am Donnerstag zu Ende geführt. Der Kaiser hatte sich früh Morgens $6^1/_4$ Uhr von Danzig ins Manövergelände begeben, ebenso die fremdherrlichen Offiziere und Prinz Tschun. Das blaue 17. (westpreußische) Korps war durch die 10. Infanterie-Division verstärkt worden und griff den Feind (das rothe, ostpreußische Korps) an. Der Kampf entwickelte sich zeitig auf der ganzen Linie. Das rothe Korps wurde nach dem Süden zurückgedrängt, nachdem sein rechter Flügel durch die blaue 41. Infanterie-Division und durch das unterhalb Dirschau gelandete Landungskorps des Geschwaders unter dem Prinzen Heinrich von Preußen geworfen war. Nach Schluß des Manövers hat sofort die Zurückbeförderung der Truppen begonnen, die arg mitgenommen sind in Folge des Regenwetters. Abends gab der Kaiser an Bord seiner Yacht „Hohenzollern" ein Festmahl; am heutigen Freitag wird Se. Majestät in Cadinen bei Elbing erwartet.

Ueber das Mahl liegt folgendes Telegramm von gestern Abend vor: Heute Abend 8 Uhr fand an Bord der „Hohenzollern" eine Tafel statt, zu welcher Prinz Tschun mit seinen Begleitern geladen war. Bei der Tafel saß der Kaiser zwischen dem Chef des Generalstabes, General Grafen von Schlieffen und dem Fürsten von Fürstenberg rechts und dem Kriegsminister v. Goßler und dem Earl of Lonsdale links, Sr. Majestät gegenüber saß Prinz Tschun mit seinen beiden Begleitern. Zur Tafel waren außerdem geladen der kommandirende General des V. Armeekorps, General v. Stülpnagel, Oberwerftdirektor Contre-Admiral v. Prittwitz und Gaffron, Contre-Admiral v. Ahlefeld, dieser zur Meldung, ferner General v. Richter (der frühere Thorner Schießplatzkommandant), General v. Höpfner und Major Freiherr v. Lüttwitz — die letzteren drei als Begleiter des Prinzen Tschun.

Der Monarch hat zahlreiche Auszeichnungen aus Anlaß der großen Manöver verliehen. Wir erwähnen hier, daß der kommandirende General des 17. Armeekorps v. Lentze und derjenige des 1. Korps Graf Finck von Finckenstein den Schwarzen Adlerorden erhielten. (Weitere Ordensverleihungen siehe unter „Thorner Nachrichten".)

---

geworfen hatten? Oder war er ohne Zuthun fremder Gewalt in den Fluß gestürzt? Das Fehlen des Geldes und der sonstigen Werthsachen würde man im letzteren Fall ganz gut durch die Annahme erklärt haben können, Schiffer oder Fischer hätten den Leichnam schon früher aufgefunden und ihn nach gründlicher Ausplünderung ihrem Element wieder anvertraut.

Ungelöst wie diese Frage blieb auch das Räthsel, wo das Gepäck Fritz Schultzes, seine drei neuen Reisekoffer und die Handkoffer ein Ende genommen haben mochten.

Indessen so viele der Mysterien und Geheimnisse in dieser Angelegenheit auch noch zu enthüllen gewesen wären, sie alle konnten an der Annahme, ja auch an der absoluten Gewißheit, daß der Verstorbene mit Fritz Schultze identisch sei, nichts mehr ändern.

Eduard zwar in seinem tiefen Schmerz hätte noch gar zu gerne an eine Verkettung merkwürdiger Umstände, an irgend ein Wunder gewissermaßen geglaubt, aber die Polizei- und Gerichtsbehörde sowohl wie vor allem auch Stephan redeten ihm seine thörichten Hoffnungen mit sanfter Entschiedenheit aus. So sah er sich schließlich genöthigt, die Feder zu ergreifen und mit zitternder Hand die Protokolle zu unterschreiben, in denen die Agnoscirung des Leichnams als die seines Bruders rechtskräftig anerkannt wurde. Der Polizeileutnant unterzeichnete ebenfalls und übernahm alsdann, um den ganz zerschlagenen Schwager zu entlasten, die Erwirkung der nöthigen Bescheinigungen und die Erledigung der sonst noch nothwendigen quälenden Formalitäten . . . Auf dem Friedhof der Kirchengemeinde, zu welcher die Familie Schultze seit länger als einem Jahrhundert gehört, liegt ein Grabhügel, rings umzäumt von einem werthvollen schmiedeeisernen Gitter. Zu Häupten des Grabhügels steht ein einfaches Monument, eine abgebrochene Säule aus kostbarstem schwarzen Marmor, auf der in Goldlettern nur das eine Wort „Fritz" geschrieben steht.

17. Capitel.

Nachdem man dem Vormundschaftsrichter pflichtgemäß den Todtenschein vorgelegt hatte, stellte dieser das Vermögen Fritz Schultzes zur Verfügung der Erben. Der auf Stephan entfallene Theil betrug nebst den inzwischen aufgelaufenen Zinsen und Zinseszinsen nahezu 300 000 Mk.

Sofort nach der Inempfangnahme dieses Kapitals, die er namens seiner gerade leidenden Ehefrau zu bewirken hatte, zahlte er an einen begüterten Kameraden zehntausend Mark zurück, die er sich einige Zeit vorher, „auf ein paar Wochen" geliehen. Der Rest wanderte in den diebes- und feuersicheren Arnheim, der damit endlich wieder zu Ehren kam. Emma hatte diesen protzigen Schrank nie leiden können und ihn auch nie benutzt. Sie verwahrte ihre Schmucksachen und ihre privaten Mittel in einem kleinen, wenig werthvollen Geldspind, welches ihr Vater bei seiner Geschäftsetablirung vor mehr als 40 Jahren gekauft, in welchem er die Anfänge eines großen Vermögens zusammengespart hatte, und das nach seinem Tode, laut letztwilliger Verfügung „als Andenken" in den Besitz seiner einzigen Tochter übergegangen war.

Etwa vierzehn Tage mochten seit der Auszahlung des Fritzschen Erbes verstrichen sein. Emma, welche durch die ihr damals in so rücksichtsloser Weise beigebrachte Unglücksbotschaft vom Tode ihres Bruders eine heftige Nervenerschütterung erlitten und mehrere Wochen im Bett hatte zubringen müssen, war erst zum zweiten Mal wieder auf ein halbes Stündchen in die in jenem Winter seltsam launige, sonnige Februarluft hinausgewesen. Soeben heimgekehrt, saß sie, von dem kleinen Spaziergang noch ganz ermattet, auf dem weichen Divan ihres wollig durchheizten Zimmers. Mit den mageren, blaugeäderten Händen, die sie, um einen Brief gefaltet, lässig im Schooß hielt, mit dem dunkelhaarigen, weit nach hinten hinübergeneigten Kopf, dessen blasses, durchsichtiges Gesicht so schmal, so entsetzlich schmal geworden war, bot sie ein rührendes Bild härtesten menschlichen Leidens. Eine Weile saß sie so, regungslos wie eine Statue da und hielt den hoffnungslosen Blick ihrer, jetzt merkwürdig groß erscheinenden blauen Augen müde ins Leere gerichtet. Dann setzte sie sich langsam und mit einem schweren Seufzer wieder aufrecht und las den Brief, den sie in den zarten Fingern hielt, wohl zum zehnten Mal, seitdem der Postbote ihn ihr vor dreien Tagen ins Haus gebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 20. September.

* [Personalien.] Der Regierungsassessor Dr. v. Hippel zu Elbing ist der Königlichen Regierung zu Gumbinnen zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Der Hauptzollamts-Assistent Mix in Strasburg Wpr. ist gestorben und der Steuer-Einnehmer 1. Klasse Perlewitz in Marienwerder tritt vom 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand.

Es sind versetzt worden: Der Ober-Steuer-Kontrolleur Schmidt von Berent nach Lautenburg, der Hauptzollamts-Assistent Daendt von Neufahrwasser als Zolleinnehmer 1. Klasse nach Gollub, der Zoll-Einnehmer 1. Kl. Krumrei von Gollub als Steuer-Einnehmer 1. Kl. nach Marienwerder, der Steuer-Aufseher Thiele von Brachlin nach Tuchel und der Grenz-Aufseher für den Zollabfertigungsdienst Jahn von Neu-Zieluhn als Steuer-Aufseher nach Dt. Krone.

Zur Probedienstleistung als Grenz-Aufseher ist der Amtsdiener und Vollziehungsbeamte Mauritz in Lichtenberg bei Berlin nach Ellerbruch einberufen worden.

§ [Ordensverleihungen] aus Anlaß der Herbstmanöver. Es erhielten den Schwarzen Adlerorden: die Kommandeure des 1. und 17. Armeekorps, Graf Finck v. Finckenstein und v. Lentze; — den Stern zum Rothen-Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub der Inspekteur der 1. Cavallerie-Division, Generalleutnant von Hagenow; — den Rothen Adlerorden 2. Kl. mit Eichenlaub: der Kommandeur der 87. Inf.-Brigade, Generalmajor Dieckmann; — die Krone zum Rothen Adler-Orden 4. Klasse der Oberstleutnant Salzmann, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Generalstabs des 17. Armeekorps; — den Kronenorden 1. Klasse der Kommandeur der 35. Division Generalleutnant Wallmüller. Weitere Ordensauszeichnungen beim 17. Armeekorps: Den Rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife erhielten die Kommandeure der Infanterie-Regimenter Nr. 61 und 176, des Fußartillerie-Schießplatzes in Thorn und Militäritnendant Hoefer; das Comthurkreuz des königl. Hausordens von Hohenzollern Generalmajor v. Mackensen.

* [Ein kaiserliches Dankschreiben] ist bei dem Oberpräsidenten v. Goßler in Danzig eingelaufen. Dasselbe wird jedenfalls einen ähnlichen Inhalt haben, wie das an den Oberpräsidenten von Ostpreußen gerichtete. (Vergl. Provinzial-Nachrichten: Königsberg.)

—* [Turnverein.] In der gestrigen Vorstandssitzung wurden die Unternehmungen des Vereins für das Winterhalbjahr beschlossen und deren Termine theilweise festgelegt. Die Hauptversammlung findet am 27. d. Mts. statt, mit welcher eine Abschiedsfeier für die Rekruten verbunden ist. Sonntag darauf, den 29. September wird eine Turnfahrt nach Niedermühl unternommen werden. Die Jahresversammlung, der sich die übliche Weihnachtsfeier anschließen wird, wird am 4. Januar abgehalten werden. Die Termine für die Winterturnfahrt und ein Schauturnen mit Kränzchen sind noch nicht festgesetzt worden. Obwohl der Verein schon Mitglied einer Unfall-Unterstützungskasse ist, hält es der Vorstand doch für nöthig, eine Haftpflichtversicherung anzustreben und in die Wege zu leiten. Den Hauptpunkt der Berathung bildete die Regelung des Turnbetriebs im Winter. Eine große Anzahl aktiver Turner aus der Hauptabtheilung verläßt den Verein, darunter 10 zum Militär, neue Kräfte müssen dem Vereine zugeführt werden. Zunächst sollen alle diejenigen Mitglieder, die im Sommer infolge der weiten Entfernung des Turnplatzes an den Uebungen nicht haben theilnehmen können, zum regen Besuche der Turnstunden aufgefordert werden; sodann ergeht in Hinblick auf den gesundheitlichen Werth des Turnens und die praktischen Erfolge für die, welche nicht zum Militär müssen, ein Aufruf, sich dem Turnverein anzuschließen. Ein „Ruf zum Turnen“ wird in der nächsten Zeit in den Zeitungen erscheinen, worin die Ziele und der Zweck des Turnens näher beleuchtet werden. Schon jetzt möge darauf hingewiesen werden, daß die Turnzeiten für die Hauptabtheilung Dienstag und Freitag $8^1/_2$ Uhr, für die Altersabtheilung Mittwoch $8^1/_2$ Uhr sind, während die Zöglinge Montag und Donnerstag turnen. Die Turnhalle befindet sich im Schulgebäude Gerechtestraße (Eingang Gerstenstraße.)

§ [Altstädtische Gemeinde.] Die Körperschaften der altstädtischen evangelischen Kirchengemeinde hielten dieser Tage eine Sitzung ab, in der über die Beschaffung neuer Heizung für die Kirche berathen wurde. Da die bisherigen, seit etwa 30 Jahren im Gebrauch befindlichen Oefen die Kirche nicht mehr zu erwärmen vermögen, beschloß man, neue eiserne Oefen aufzustellen und die dazu erforderlichen Mittel durch eine Anleihe zu beschaffen, deren Verzinsung und Tilgung in den jährlichen Etat einzustellen sind, um die Kasse nicht zu erheblich zu belasten. Vorschlägen, die Kirche mit Gasöfen oder Zentralheizung zu versehen, konnte mit Rücksicht auf die ganz erheblich höheren Kosten nicht näher getreten werden

— [Die Truppen] unsrer Garnison sind zum größten Theil heute Nacht und im Laufe des Tages aus dem Kaisermanöver in Sonderzügen hierher zurückgekehrt. Morgen früh werden bekanntlich die zur Reserve entlassenen Mannschaften — gleichfalls in Sonderzügen — in ihre Heimath befördert.

| [Den Rekruten zur Beachtung.] Die zur Ableistung ihrer Militärpflicht demnächst einrückenden Rekruten werden gut thun, ihre Quittungskarten über die gezahlten Beiträge zur Alters- und Invaliditäts-Versicherung, soweit sie solche besitzen, sorgfältig aufzubewahren, da diese bei der Entlassung und beim Wiedereintritt in die versicherungspflichtige Beschäftigung abzugeben sind. Die Militärzeit wird den Versicherten so angerechnet, als hätten sie während dieser Zeit ihre Beiträge gezahlt.

†— [An das Stadtfernsprechnetz] sind in letzter Zeit angeschlossen: E. Wencelewski, technisches Bureau, unter Nr. 284, Sanitätsrath Dr. Meyer unter Nr. 285 und Kaufmann Heinrich Netz unter Nr. 289.

—§ [Besitzwechsel.] Das Grundstück Culmerstraße 13, bisher der Kaufmannsfrau Lyskowska gehörig, ist für 28 800 Mk. in den Besitz des Kasernenwärters A. Lau übergegangen.

* [Neues Formular für den internationalen Frachtbrief.] In Nummer 37 des Reichs-Gesetzblattes wird das am 16. Juni 1898 in Paris abgeschlossene Zusatzübereinkommen zu dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr von 14. Oktober 1890 mit dem Anfügen veröffentlicht, daß das Zusatzübereinkommen nebst dem Vollziehungsprotokoll ratifizirt und die Niederlegung der Ratifikation am 19. Juli d. Js. erfolgt ist. Hiernach tritt das neue Abkommen bestimmungsgemäß am 10. Oktober d. Js. in Kraft. Dadurch ist unter Anderem auch ein neues Formular für den internationalen Frachtbrief eingeführt, das sich übrigens von dem zur Zeit vorgeschriebenen nur in wenigen, minder erheblichen Punkten unterscheidet. Für den Aufbrauch der alten Formulare ist eine einjährige Frist bestimmt, die also mit dem 9. Oktober 1902 abläuft. Sie kann, da sie im Staatsvertrage selbst festgesetzt und eine Erstreckung nicht vorgesehen ist, nicht verlängert werden. — Für den inneren Verkehr ist bekanntlich mit der Eisenbahnverkehrsordnung vom 26. Oktober 1899 schon seit dem 1. Januar 1900 ein neues Frachtbriefformular eingeführt, neben dem das frühere auf Grund einer vom Reichs-Eisenbahn-Amt wiederholt ertheilten Fristverlängerung noch bis einschließlich 31. Dezember d. Js. verwendet werden darf.

—* [Elf Prozesse] schweben zur Zeit gegen die Redaktion und den Verlag der „Gazeta Torunska“!!

[Polizeibericht vom 20. September.] Gefunden: Legitimationspapiere, Schiffskarte etc. des Johann Oraszewski; eine Wagenschütze auf der Culmer Chaussee, abzuholen bei Schulz, Volksgarten. — Zugelaufen: Ein schwarzer Hund bei Cäsar Franzke, Mellienstr. 111. — Verhaftet: Zwei Personen.

---

* Mocker, 19. September. Für den hiesigen Schulneubau ist dem Baugewerksmeister Teufel in Thorn von der königlichen Regierung zu Marienwerder für die Forderung von 46 550,90 Mk. der Zuschlag ertheilt worden. Mit den Vorarbeiten ist bereits begonnen. Herr Teufel hat unter zwölf Reflektanten eine Mittelforderung gestellt.

* Culmsee, 19. September. Die landespolizeiliche Abnahme der Kleinbahn Culmsee-Melno soll am 21. d. M. stattfinden.

Vom Wetter.

In den letzten Tagen ist ein großer Theil Mitteleuropas von Regenfällen betroffen worden, die ungewöhnliche Dauer zeigten. An manchen Orten dürfte die Dauer des ununterbrochenen Regens länger gewesen sein, als sie seit vielen Jahren oder überhaupt jemals beobachtet wurde. Die beliebten Behauptungen von öfteren 36, ja 48 Stunden anhaltenden Regen sind — wie in der „Köln Ztg.“ ausgeführt wird, Uebertreibungen, denn unnterbrochene Regenfälle von 24stündiger Dauer gehören schon zu den Seltenheiten; während der Zeit vom 12. bis 16. September aber fiel zum Beispiel in Köln 57 Stunden lang anhaltend Regen. Die Regenmenge steht gewöhnlich in umgekehrtem Verhältniß zu der Regendauer; in der hier besprochenen Zeit war der Regen ebenfalls nicht heftig, aber seine Dauer ersetzte die Regendichte, so daß die Niederschläge rasches Anwachsen der Flüsse und zum Theil Ueberschwemmungen verursachten. Der regenbringende Luftwirbel kam von Italien über die Alpen und wanderte nordwärts. Das ist ein Weg, auf dem nicht selten Niederschläge nach Deutschland gelangen und dabei stets gewaltige Regenfälle verursachen. Fragt man aber weiter, wodurch diese regenbringenden Niederschläge zu gewissen Zeiten in diesen Bahnen auftreten, so kann die Wissenschaft hierauf eine befriedigende Antwort bisher nicht geben. Es bleibt nur die Annahme, daß es Vorgänge in den hohen Luftschichten sind, welche hierfür bestimmend erscheinen. Die Ermittelung des Zusammenhanges zwischen den Zuständen der höchsten Luftschichten und den an der Erdoberfläche auftretenden Niederschlägen, sowie den Hochdruckgebieten ist das nächste, wichtigste Ziel der Wetterkunde und die Hauptaufgabe der seit einiger Zeit organisirten internationalen Ballonfahrten.

Vermischtes.

Ueber eine interessante Verlobung wird aus Koburg berichtet: Die Prinzessin Marie Hohenlohe-Oehringen verlobte sich mit dem Hoftheater-Intendanten v. Wangenheim aus Braunschweig.

Vergessene Wechsel. Die „Post“ berichtet aus Kolberg in Pommern: Bei der hiesigen Kreissparkasse fand dieser Tage der Revisor ein ganzes Bündel von Wechseln, die seit Jahren liegen und auf denen sich kein Fälligkeitstermin befand, die also auch nicht vorgezeigt und nun werthlose Papiere geworden sind. Die Schuld trägt der Rendant Sperber. Jetzt versucht die Kasse vielfach vergeblich (!), diese ausgeliehenen Gelder noch einzuziehen, die meisten Schuldner wollen es auf die Klage ankommen lassen. — Ein Versehen sollte aber Keinen hindern, Geld, das man sich geborgt hat, zurückzuzahlen.

Vermächtniß. Der verstorbene Bankier Jacob Plaut hat der Stadtgemeinde Leipzig drei Vermächtnisse im Gesammtbetrage von 900 000 Mark zu wohlthätigen Zwecken hinterlassen. Der größere Theil der Zinsen ist innerhalb der nächsten Jahre für würdige Personen aus der Familie des Erblassers bestimmt.

Spleen. Nach einer Mittheilung aus Newyork ist seit der Ermordung Mac Kinley's eine wahre Selbstmordseuche in Nordamerika ausgebrochen. In Newyork haben sich an einem Tage 12, in Chicago 20 das Leben genommen. In hinterlassenen Briefen geben sie als Grund der That Trauer über die Ermordung des Präsidenten an. Das klingt sehr amerikanisch.

Die deutsche Schnelldampferflotte hat mit der Inbetriebstellung des Schnelldampfers „Kronprinz Wilhelm“ des Bremer Lloyd eine glänzende Vermehrung erfahren. Wir haben jetzt 13 Schnelldampfer, also Schiffe von 19 bis 24 Seemeilen Fahrgeschwindigkeit, im Betrieb, dem kein Seestaat der Welt, selbst England nicht, Aehnliches entgegenzustellen vermag.

Eine ganz hübsche Schuldenlast hat Berlin: rund 273 Mill. M. Die Passiva des engeren städtischen Haushalts betragen 85, die Aktiva $37^1/_3$ Mill., wovon $20^1/_2$ Mill. in baar.

Ein Militärzug stieß bei Döbrököz in Ungarn mit einer Lokomotive zusammen. Der Zugführer und zwölf Ulanen wurden schwer verletzt.

Der englische Torpedobootszerstörer „Cobra“ ist, weil die Kessel bei einer Probefahrt platzten, in der Nordsee untergegangen. Es wird der Verlust von 48 Menschenleben beklagt, während 12 Mann der Besatzung sich retten konnten. Offiziell wird der Admiralität in London gemeldet, daß die „Cobra“ auf einen Felsen gelaufen war. Das Schiff war ganz neu und noch nicht von der Admiralität abgenommen.

Im Kaiser Franz Joseph-Stollen bei Dux in Oesterreich sind 4 Grubenarbeiter an giftigen Gasen erstickt.

Die astronomischen Instrumente der Pekinger Sternwarte werden erst im nächsten Frühjahr vor dem Neuen Orangeriegebäude bei Potsdam aufgestellt werden können, weil mit der Aufmauerung der dazu nothwendigen Fundamente in diesem Jahre der ungünstigen Witterungsverhältnisse wegen nicht mehr begonnen werden kann. Um sie den Augen des großen Publikums zu entziehen, werden die Instrumente im Orangeriegebäude in einem Raume aufbewahrt, dessen Fensterscheiben geblendet werden.

Unterschlagungen. Bei der Konfektionsfirma H. L. Weihe in Braunschweig sind große Waarendiebstähle entdeckt worden, die auf 16 Jahre zurückdatiren. Der Inhaber der Firma schätzt den gesammten Schaden auf 200 000 Mark. Die Diebesbande, die aus früheren und jetzigen Angestellten besteht, ist ermittelt und zum Theil geständig. Durch Haussuchung sind bereits Waaren im Werthe von über 20 000 Mk. aufgefunden worden, die in den letzten zwei Jahren gestohlen worden sind. Eine große Anzahl Personen soll als Hehler in Betracht kommen.

Ein Possenschriftsteller über sich selbst. Von Albin Valabrègue, dem witzigen Autor vieler bekannten Komödien, befindet sich über die jetzige Denkmälermode ein hübsches Wort in einem Album: „Es ist mir lieber, bei meinen Lebzeiten meine Photographie in einem Schaufenster zu sehen, als meine Statue nach meinem Tode vor dem Palais des Royal-Theater.“ Und ein anderes von ihm: „Da im Himmelreich die Letzten einst die Ersten sein werden, so wird mir gewiß Shakespeare dort die Stiefel putzen.“

Ein Witzwort des Grafen Lambsdorff giebt der „Figaro“ wieder. Vor einigen Jahren wollte ein Franzose in Konstantinopel mit einem sehr reichen Pascha Geschäfte machen. Vorher wollte er sich jedoch bei Graf Lambsdorff nach dem Ruf des Paschas erkundigen, denn der Graf hatte den türkischen Würdenträger noch als bettelarmen Menschen gekannt. „Welchen Weg“, fragte er, „hat der Pascha genommen, um in so kurzer Zeit zu einem so großen Vermögen zu gelangen?“ — „Das ist sehr einfach“, erwiderte der künftige russische Minister: „Er hat rechts genommen, er hat links genommen, er hat überall genommen.“

Einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Würzburg geschrieben: In einem benachbarten Dorfe hat sich kürzlich folgendes Geschichtchen zugetragen: Ein A-B-C-Schütze bringt dem Herrn Lehrer einen großen mit Most gefüllten Topf mit einem herzlichen „Grüß Gott“ von seinen Eltern, und „Herr Lährer soll sich den Most a recht gut schmeck' lass'“. „Ich danke schön“, war die Antwort — aber ebenso prompt erwiderte der Kleine: „Dös braucheits nit! Mei Vatter hat zur Mutter g'sagt, wie er heut 's Faß angestoche hat: Dunnerkeil, ist der Most sauer! Do dervon kannst 'm Lährer an ordentlichen Kübel voll bring!“

Neue „Erfindungen“. Eine „Erfindung“, die hoffentlich nicht zu Wasser werden wird sind — Regenschirme mit Glasscheiben und zwar solchen aus Marienglas. Der Zweck dieser Erfindung ist die, den Trägern des Schirmes eine freie Aussicht zu bieten und die Karambolage mit entgegenkommenden Passanten zu verhindern. — „Trunksuchtgesetz-Spazierstöcke“ nennt ein „Erfinder“ Spazierstöcke aus Bambusrohr. Diese bergen im Innern eine Glasröhre, die mit $^1/_8$ Liter Flüssigkeit (Wein, Likör, Spirituosen) gefüllt werden kann. Dieser Stock soll übrigens, falls etwa der Genuß der geistigen Flüssigkeit eine berauschende Wirkung auf den Eigenthümer ausgeübt hat, auch als — Balancirstange zu verwenden sein. Der Knauf oder die Krücke des „Trunksuchtgesetz-Spazierstockes“ ist aufgeschraubt und dient gleichzeitig als Trinkgefäß. — Ferner werden jetzt auch noch „Spazierstöcke mit Musik“ in Berliner Handlungen feilgeboten. Der etwaige Träger eines solchen Stockes ist vorkommenden Falles in die „harmonische“ Lage versetzt, „Keile nach Noten“ austheilen zu können.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 19. September. Zur Angelegenheit der Rhederei Vereinigter Schiffer meldet die „Voss. Ztg.“ aus Breslau: „Die hiesige Bankfirma Ernst Kuznitzky, die bei der Bevorschuffung von Ladescheinen der Rhederei Vereinigter Schiffer hervorragend betheiligt ist, hat bei ihren Gläubigern ein Moratorium nachgesucht. Nach Mittheilung der Firma hatte der Umfang der Geschäfte mit der Rhederei zunächst nur allmählich zugenommen, so daß am 1. August d. Js. Verpflichtungen von $1^1/_2$ Mill. Mark im Umlauf waren, doch stiegen sie schnell um 900 000 Mk., bis Kuznitzky erklärte, einen weiteren Kredit nicht mehr geben zu können.

Amsterdam, 19. September. Der deutsche Kronprinz machte heute Vormittag eine Spazierfahrt durch die Stadt und besuchte Nachmittags Zaandam.

Krefeld, 19. September. Der nunmehr 8 Wochen dauernde Ausstand der Sammetscheerer ist heute beendet. Die Sammetscheerer erklärten sich bereit, die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen.

Reims, 19. September. Gegen 5 Uhr Nachmittag zogen der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sowie Präsident Loubet in die Stadt ein und begaben sich nach Mairie. Später besichtigten die Herrschaften die Kathedrale, woselbst sie von dem Kardinal Langenieux begrüßt wurden.

Lausanne, 19. September. Das Bundesgerichts hat die Auslieferung der vom Untersuchungsrichter in Dresden wegen betrügerischen Bankerotts verfolgten und in Luzern verhafteten Marie Beley an die deutschen Behörden bewilligt.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 20. Sept. um 7 Uhr Morgens: — 0,36 Meter. Lufttemperatur: + 9 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: SW.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonnabend, den 21. September: Wenig verändert, schön, heiter. Gewitterluft.

Sonntag, den 22. September: Wolkig mit Sonnenschein, kühler, Regenfälle, lebhafte Winde, Sturmwarnung.

Montag, den 23. September: Halbheiter, ziemlich warm, starke Winde Strichweise Regen.

Dienstag, den 24. September: Veränderlich, windig, kühler.

Sonnen-Aufgang 5 Uhr 43 Minuten, Untergang 6 Uhr 3 Minuten.

Mond-Aufgang 1 Uhr 22 Minuten Morgens, Untergang 9 Uhr 47 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		20. 9.	19. 9.
Tendenz der Fondsbörse		fest	fest
Russische Banknoten		216,05	216,20
Warschau 8 Tage		—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten		85,35	85,35
Preußische Konsols 3%		90,30	90,25
Preußische Konsols $3^1/_2$%		100,70	100,00
Preußische Konsols $3^1/_2$% abg.		99,50	90,90
Deutsche Reichsanleihe 3%		90,20	90,20
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		100,00	100,10
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		86,50	86,50
Westpr. Pfandbriefe $3^1/_2$% neul. II.		96,30	96,40
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$%		96,90	96,40
Posener Pfandbriefe 4%		102,70	102,10
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		—,—	—,—
Türkische Anleihe 1% C		25,95	26,20
Italienische Rente 4%		99,20	99,30
Rumänische Rente von 1894 4%		79,25	77,25
Diskonto-Kommandit-Anleihe		172,00	173,10
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		195,25	[illegible]
Harpener Bergwerks-Aktien		148,3	149,70
Laurahütte-Aktien		176,4	178,50
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		—,—	—,—
Thorner Stadt-Anleihe $3^1/_2$%		—,—	—,—
Weizen:	September	159,00	159,00
	Oktober	159,50	160,25
	Dezember	164,25	164,75
	Loco in New-York	—,	$76^1/_2$
Roggen:	September	135,25	135,50
	Oktober	135,75	136,25
	Dezember	135,75	139,50
Spiritus:	70er loco	—,—	—,—

Reichsbank-Diskont $3^3/_8$%, Lombard-Zinsfuß $4^1/_2$%
Privat-Diskont $2^3/_4$%.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Abend 9[45] verschied sanft nach langem, schweren Leiden im 54. Lebensjahre mein innigst geliebter Mann und herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Königliche Steueraufseher

Wilhelm Balz.

Dieses zeigen schmerzbewegt an.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. d. Mts., um 5 Uhr vom Trauerhause, Culmerstraße 22 aus statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende Polizei-Verordnung vom 1. April 1901 über das **Beziehen von Wohnungen in neuen Häusern oder Stockwerken** bringen wir hierdurch in Erinnerung:

Rohbauabnahme:

§ 51a. Der Bauherr hat von der Vollendung des Rohbaues, bevor die Schalung der Decken ausgeführt ist und der Abputz der Wände oder die Dielung beginnt, binnen 8 Tagen Anzeige bei der Ortspolizeibehörde zu machen. Binnen gleicher Frist hat die Letztere die Prüfung des Rohbaues vorzunehmen und darüber, daß dies geschehen ist, eine Bescheinigung auszustellen.

Putzarbeiten.

§ 51b. Gebäude, welche ganz oder theilweise zum dauernden Aufenthalte von Menschen bestimmt sind, dürfen nicht früher als vier Wochen nach Ertheilung des Rohbauabnahmescheines geputzt werden.

Gebrauchsabnahme.

§ 52. 1. a Wohngebäude mit mehr als zwei vollen Wohngeschossen,
b gewerbliche u. Fabrikanlagen,
c Bauten, deren Konstruktion eine besondere statische Berechnung nothwendig macht,
d Bauten mit Deckenspannweiten von mehr als 6 m,
e Räume, in denen sich eine größere Anzahl von Menschen zu versammeln pflegt,
dürfen nicht eher in Benutzung genommen werden, als bis nach Vollendung der baulichen Einrichtungen eine baupolizeiliche Prüfung vorgenommen und eine Gebrauchsabnahme-Bescheinigung ertheilt ist.

2. **Die Benutzung von Gebäuden u. Gebäudetheilen, die zum dauernden Aufenthalte von Menschen bestimmt sind, darf frühestens 4 Monate nach Ausfertigung des Rohbauabnahmescheines (§ 51 a) erfolgen.** — Ausnahmsweise kann diese Frist auf 3 Monate ermäßigt werden.

3. Im Uebrigen finden auf die Anmeldung zur Gebrauchsabnahme u. das dabei zu beobachtende Verfahren die im § 51 a für die Rohbauabnahme getroffenen Bestimmungen sinngemäße Anwendung."

Denjenigen Personen, welche in neuerbauten Häusern bezw. Stockwerken Wohnungen zu miethen beabsichtigen, wird empfohlen, sich durch Nachfrage in dem Polizei-Sekretariat Gewißheit zu verschaffen, von wann ab die betreffenden Räume wohnlich benutzt werden dürfen.

Thorn, den 3. September 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Standesamt Mocker.

Vom 12. bis 19. September 1901 sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Arbeiter Anton Karlowski. 2. S. dem Lehrer Franz Oszwaldowski. 3. Sohn dem Lehrer Robert Brieske-Rubinkowo. 4. S. dem Schmied Max Sikorski. 5. S. dem Zimmergesellen Alexander Ostrowski. 6. S. dem Lehrer Max Funke-Neu Schönsee. 7. Tochter dem Landbriefträger Franz Feege. 8. T. dem Arb. Johann Wisniewski. 9. T. dem Arb. Albert Kwiatkowski. 10. T. dem Arb. Franz Doleski. 11. T. dem Schmied Johann Kraus. 12. Sohn dem Bahnarbeiter Theodor Ruhl. 13. S. dem Schlosser Anton Schipper. 14. S. dem Arb. Gustav Wolff. 15. S. dem Arb. Thomas Ledwochowski.

Sterbefälle.

1. Altsitzer Friedrich Großmann, 76 J. 2. Rentier Friedrich Meyer, 86 J. 3. Hieronimus Neumann, 10 Monate. 4. Franz Zakowski, 1¼ Jahre. 5. Wwe. Friederike Wendland, 88 J. 6. Wwe. Caroline Blatt, 83 J. 7. Leonhard Goldammer, 10 Monate. 8. Wittwe Emilie Budzinski, 56 J.

Aufgebote.

1. Besitzer Ludwig Golembiewski-Lißewo und Wwe. Katharina Romatowski. 2. Geprüfter Locomotivheizer Friedrich Matthaei und Selma Lüttke.

Eheschließungen.

Seiler Otto Broehl mit Bertha Skuja.

Einen mahagoni Sophatisch, Bettgestelle mit Matratzen, einen Schrank u. andere Sachen stehen zum Verkauf bei

E. Weber, Mellienstr. 78.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende Verfügung der Königlichen Regierung, Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten zu Marienwerder vom 11. d. Mts.:

„Auf Grund des § 28 Gewerbesteuer-Gesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetz-Sammlung Seite 205) in Verbindung mit Artikel 3 der Bestimmungen des Herrn Finanzministers vom 20. Mai 1892 für die erstmalige Ausführung des Gewerbesteuer-Gesetzes haben juristische Personen, Aktien-Gesellschaften, Kommandit-Gesellschaften auf Aktien, eingetragene Genossenschaften und alle zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen alljährlich in der Zeit vom 15. bis 30. September ihre Geschäftsberichte und Jahres-Abschlüsse, sowie darauf bezüglich Beschlüsse der General-Versammlung derjenigen Regierung einzureichen, in deren Bezirk das Gewerbe betrieben wird, oder — wenn der Betrieb in mehreren Veranlagungsbezirken stattfindet — in deren Bezirke sie ihren Sitz haben, oder der Sitz der Geschäftsleitung oder der Wohnsitz des von einer außerhalb domizilierten Unternehmung bestellten Vertreters sich befindet.

Indem wir wiederholt auf die oben erwähnten Bestimmungen des Herrn Finanzministers, welche in der am 1. Juli 1892 erschienenen Nummer des Reichs- und Staats-Anzeigers, in Nr. 29 des Amtsblattes für 1892, sowie in sämmtlichen Kreisblättern des Regierungsbezirks veröffentlicht sind, verweisen, fordern wir die Vorstände sämmtlicher in Frage kommenden Genossenschaften pp. hierdurch auf, der vorerwähnten Verpflichtung rechtzeitig nachzukommen.

Eine besondere Aufforderung an die Säumigen — wie bisher geschehen — wird nicht mehr ergehen, vielmehr die in §§ 71, 73 Gewerbesteuer-Gesetzes vorgesehene Strafe festgesetzt werden, wenn obiger Anordnung bis zum 1. Oktober d. J. nicht nachgekommen ist."

bringen wir zur allgemeinen Kenntnis.

Thorn, den 19. September 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

6500 Mark

auch getheilt auf sichere Hypothek zu vergeben durch **S. Szepanski, Thorn, Gerstenstraße 10.**

Mark 6000—8000

werden zur 2. absolut sicheren Stelle auf ein in bester Lage befindliches Geschäfts-Grundstück per 1. Oktober **gesucht.**

Angebote unter **O. S.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Bei der voraussichtlich **am 28. d. Mts.,** Vormittags stattfindenden **Auktion** der ausrangirten Pferde auf dem Kasernenhofe des Ulanen-Regts. kommt ein

Offizierpferd

zur Versteigerung, das den Ansprüchen nicht mehr genügt, jedoch noch ein gutes, bequemes Reitpferd ist.

Ein eleganter, fast neuer

Kinderwagen

ist zu verkaufen. Zu erfragen

Kulmerstraße 13, im Laden.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober d. Js. ab ist **in dem Polizei-Sekretariat** eine

Schreiberstelle

zu besetzen.

Geeignete jüngere Personen, welche eine gute Handschrift haben und sicher abschreiben können, auch schon im Bureaudienst thätig waren, wollen sich unter Einsendung eines kurzen Lebenslaufs und etwaiger Zeugnisse sofort melden.

Diäten werden nach der Leistung bis zu 50 Mark gewährt.

Thorn, den 18. September 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Für ein feines Colonialwaaren-, Delikatessen- und Weingeschäft werden zum 1. Oktober

2 Lehrlinge

mit guter Schulbildung **gesucht.** Meldungen unter **F. G. 25** an die Exped. dieser Zeitung.

Einen Lehrling

sucht **E. Szyminski.**

Wilhelmsstadt.

Friedrichstraße 10/12 zu verm. 2 Wohnungen je 3 Zimmer und Zubehör im Hinterhause; daselbst sind noch einige **Pferdeställe** abzugeben.

Näheres durch den Portier **Donner**

Altstädt. Markt 5

Wohnung, 7 Zimmer mit Zubehör, III. Etage sofort zu vermiethen.

Marcus Henius.

Zurückgekehrt.

Dr. Musehold.



Jeden Sonnabend, von 6 Uhr Abends: **Grütz-, Blut- und Leberwürstchen.**

Schäffer, Mocker.

Die 1. Etage u. 1 Laden mit Wohn. in meinem neuerbauten Hause ist zu vermiethen. **Herrmann Dann.**

In unserem Hause **Breitestr. 37** ist eine

Wohnung

in der II. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Balkon, Badestube ꝛc. per 1. October cr. zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Hochherrsch. Wohnung,

I. Et., mit Zentralheizung **Wilhelmstraße 7,** bisher von Herrn Oberst **von Versen** bewohnt, vom 1. Oktober zu vermiethen.

Auskunft ertheilt der Portier des Hauses.

Die bisher von Herrn Zahnarzt **Dr. Birkenthal** innegehabte

Wohnung,

Breitestraße 31, I ist von sofort zu vermiethen. Näheres bei

Herrmann Seelig, Breitestraße 33.

Möbl. Wohnung

von **2 Zimmern** nebst Burschengelaß zu verm. **Bromb.-Vorstadt,** Hofstr. 7, p.

Bachestraße 2

ist meine frühere **Wohnung** sogleich zu vermiethen.

Justizrath **Trommer.**

Kirchliche Nachrichten.

Am 16. Sonntag n. Trin., d. 22. Septbr. 1901.

Altstädt. evang. Kirche.

Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl
Nachmittags 4 Uhr: Herr Pfarrer Heuer. (Kirchenvisitation.)

Garnisonkirche.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.

Vormittags 10 Uhr: In der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.

Vormittag 9½ Uhr: Nachm. 4 Uhr: Lese-Gottesdienst.

Evang. luth. Kirche, Mocker.

Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.
Nachmittags 4 Uhr: Derselbe.

Mädchenschule Mocker.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Schule in Rudak.

Vormittags 9 Uhr: Herr Prediger Krüger.

Schule in Stewken.

Vorm. 10½ Uhr: Herr Prediger Krüger.

Evang. Kirche zu Podgorz.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Nach dem Gottesdienst Besprechung mit der konfirmirten Jugend.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Baptisten-Gemeinde, Heppnerstr.

Von Montag, den 23. bis zum Donnerstag, den 36. September, Abends 8 Uhr: Evangelisations-Versammlungen.
Herr Prediger A. Burbulla aus Allenstein
Herr Prediger C. Burbulla hier.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag, den 22. Septbr. 1901, Nachm. 3 Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag im Vereinssaale Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.